

Literatur als Beruf und Berufung

U. Sm. Der Heidelberger Komparatist Horst-Jürgen Gerigk hat sich durch eine ebenso eigenwillige wie originelle Literaturtheorie einen Namen gemacht. Gerigk insistiert auf der Kommentar-Unbedürftigkeit des Kunstwerks: Jeder Text führt die Grundbedingungen seiner Verstehbarkeit bereits mit sich. Die Aufgabe der Literaturwissenschaft besteht mithin nicht in der kulturhistorischen Kommentierung von Texten, sondern in der Darstellung ihres ästhetischen Eigenwerts. Horst-Jürgen Gerigks neuestes Buch ist ein Dank an vier herausragende Literaturwissenschaftler, die seine eigene Arbeit nachhaltig beeinflusst haben. Der Slawist Dmitri Tschizewskij trat für einen Mittelweg zwischen Strukturanalyse und Berücksichtigung der Lebenswelt des Autors ein. Der Philosoph Hans-Georg Gadamer verfocht mit Vehemenz den Gedanken, dass Wahrheit sich nicht durch irgendeine Methode herbeizwingen lasse und dass die Interpretation letztlich nicht eine Wissenschaft, sondern eine Kunst sei. René Wellek plädierte für eine Entgrenzung der Nationalliteraturen: Stilkonzepte waren für ihn nur von einem übergeordneten, komparatistischen Standpunkt aus erfassbar. Paul Fussell schliesslich definierte den Ort der modernen amerikanischen Literatur in der Weltliteratur. Gerigks ureigene Leistung besteht in der Kombination und Weiterentwicklung zentraler Gedanken seiner akademischen Lehrer. Besonders interessiert ihn die unmittelbare Schau des Kunstwerks, wie sie etwa von Arthur Schopenhauer propagiert wurde. Damit gewinnt Gerigk seiner Literaturtheorie eine utopische Pointe ab, die sich schliesslich auch gegen das theoretische Zerreden des Kunstwerks wendet.

Horst-Jürgen Gerigk: *Die Spur der Endlichkeit. Meine akademischen Lehrer. Vier Porträts.* Dmitrij Tschizewskij, Hans-Georg Gadamer, René Wellek, Paul Fussell. Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2007. 102 S., Fr. 28.60.